Corticium griseo-flavescens, subinconspicuum und Gloeocystidium macedonicum Litschauer.

Der Kenner dieser niederen, rindenartig wachsenden Pilze weiß, welche Schwierigkeiten die Abgrenzung und Bestimmung dieser Arten bieten. Im Werke von Bourdot et Galzin werden gegen 300 Corticieen und 50 Tomentella-Arten vorgeführt. Litschauer hat sich die ganze Zeit seines Lebens mit ihnen beschäftigt; er gibt auch dankenswerterweise die Methode kund, mit der er das innere Gefüge des zarten und oft schleierhaften Gewebebaues und der Hymenien aufschloß. Die feinen und klaren Zeichnungen, die er den Beschreibungen beifügt, sind alles Lobes wert.

Wie seine Frau mir schreibt, stand ihr Mann „mit der ganzen Welt" in Tauschbeziehungen und verwendete viel Zeit und Mühe auf die Bestimmung fremder Exsikkaten. Er hat ein großes Herbarium hinterlassen und dasselbe wie seine mykologische Bibliothek den staatlichen Anstalten (Innsbrucker Universität, Staatsmuseum in Wien) testamentarisch vermacht.

Litschauer hatte im Sinne, seine reichen Kenntnisse und Beobachtungen von Tomentellen in einer Monographie derselben zusammenzufassen; der Tod nahm ihm leider die Feder aus der Hand.

Goethe als Pilzkenner.

Von Dr. Stier, Swinemünde.

Seit geraumer Zeit hat mich die Frage beschäftigt, ob Goethe, der sich doch so eifrig mit allen Naturwissenschaften befaßte, nicht auch den Pilzen seine Beachtung geschenkt habe, und deshalb habe ich eingehend seine Prosawerke durchstöbert. Von vornherein war anzunehmen, daß das Ergebnis bescheiden sein würde, denn die Pilze waren zur Zeit des Dichters noch ein Stiefkind der Botanik[1]). In der Tat sind mir bisher trotz eifrigen Suchens nur drei Stellen bekannt geworden, wo Goethe die Pilze erwähnt. Da sie wohl vielfach übersehen werden, möchte ich an dieser Stelle besonders auf sie hinweisen.

Die erste befindet sich in seinen „Annalen oder Tag- und Jahresheften" für das Jahr 1816. Hier sagt der Dichter, daß er die ausführliche Arbeit des Nees von Esenbek über Pilze und Schwämme gelesen habe, und bedauert, daß ihm kein gutes Mikroskop zur Verfügung stünde. Also wollte er doch wohl Pilze mikroskopisch untersuchen, um die Angaben Nees' von Esenbek nachzuprüfen, kam aber nicht dazu. Jedenfalls geht aus dieser Stelle hervor, daß Goethe sich einmal theoretisch mit den Pilzen beschäftigt hat, wenn auch vielleicht nicht sehr eingehend.

Das genannte Pilzbuch Nees' von Esenbek ist mir nicht zugänglich. Es gibt zwei Brüder dieses Namens, beide Botaniker und Universitäts-

[1]) Der Registerband der großen Cottaschen Jubiläumsausgabe der Werke Goethes kennt das Merkwort „Pilze" überhaupt nicht.

professoren. Es handelt sich hier um den älteren und berühmteren der beiden, Christian Gottfried Nees von Esenbek, geboren am 14. Februar 1776 in Erbach im Odenwald und gestorben am 16. März 1858 in Breslau. Er studierte in Jena Medizin, war schon als Jüngling mit Goethe bekannt und von ihm beeinflußt und blieb später stets in wissenschaftlichem Verkehr mit ihm. Der Dichter erwähnt ihn in seinen Werken verschiedene Male, z. T. in sehr ehrenvoller Weise. Er war erst Arzt, dann Professor der Botanik in Erlangen, Bonn und Breslau, schloß sich 1848 einer radikalen politischen Richtung an und wurde schließlich als Greis ohne Pension seiner Stellung enthoben. Er hat eine ganze Reihe botanischer Werke geschrieben, sich namentlich auch mit den blütenlosen Pflanzen, die damals von den Botanikern vernachlässigt wurden, befaßt, so mit den Algen, den Laubmoosen, den Lebermoosen und den Pilzen. Als Naturphilosoph war er besonders berühmt.

In der „Metamorphose der Pflanzen" erwähnt Goethe die Pilze nicht, obwohl er dort einmal von den Farnen spricht (X, 77)[2]). Erst der genannte Nees von Esenbek wandte den Gedanken von dieser berühmten Schrift Goethes in seinem „System der Pilze" (1815) auch auf die Pilze (und Algen) an und verfocht ihn sehr eifrig.

Die zweite Stelle, wo Goethe Pilze erwähnt, befindet sich in dem Aufsatz „Verstäubung, Verdunstung, Vertropfung" (1820). Dort spricht er davon, daß, wenn man einem Champignon den Stiel abschneidet und den Hut mit den Blättern nach unten auf Papier legt, die Sporen abgestoßen werden und sauber auf der Unterlage zu sehen sind. Dieser Versuch ist ja heute jedem Pilzfreund bekannt, aber ihm erschien er als etwas Beachtenswertes. Daß er die Sporen ohne weiteres den Pollen der Blütenpflanzen gleichsetzt, wird uns nicht überraschen, wenn wir an die Zeit denken, in der dies geschrieben wurde. Deutet er doch in dieser Schrift auch den Kornbrand und die bekannte Spätsommererkrankung der Stubenfliegen als „Verstäubung". Daß es sich dabei ebenso wie bei der „Ruß" genannten Hopfenkrankheit, die er in einem anderen Aufsatz behandelt, um einen Pilzbefall handelt, ahnte er nicht.

Die dritte Stelle findet sich in der „Italienischen Reise", zweiter römischer Aufenthalt. Goethe ist danach im Oktober 1788 zur Erholung nach Castello Gandolfo gegangen und verkehrt hier im Hause des englischen Kunsthändlers Jenkins, wo er auch Maddalena Riggi, seine geliebte Mailänderin, kennenlernte. Von einer Wanderung durch Berge und Wälder hat er Pilze mitgebracht und übergibt sie dem Koch des Herrn Jenkins, bei dem er zum Essen eingeladen ist, zur Zubereitung. Man findet das Gericht köstlich, aber der Hausherr ist entrüstet darüber, daß einer der Gäste es gewagt hat, ohne ihm davon Mitteilung zu machen, zur Bewirtung der übrigen etwas beizutragen. Dies ist aber nicht der eigentliche Grund seines Zornes, sondern die Furcht vor einer möglichen Pilzvergiftung. Damals waren ja die Leute in dieser Beziehung noch

[2]) Auch in anderen Schriften befaßt sich Goethe mit Farnen und Moosen.

ängstlicher als heutzutage. Goethe entschuldigt sich bei ihm, und damit ist die Angelegenheit erledigt.

Leider hat uns der Dichter nicht berichtet, welche Pilze er gesammelt hat, so sehr uns Heutige dies auch interessiert hätte. Er betont nur, daß sie allen Gästen einen köstlichen und seltenen Genuß bereiteten. Man möchte nun gerne annehmen, daß er Kaiserlinge gefunden hätte. Ob er aber diesen edelsten der Speisepilze kannte, ist mehr als fraglich. Aus Thüringen dürften ihm nur die gangbarsten Speisepilze bekannt gewesen sein, aber nicht der Kaiserling. Nicht ganz unmöglich wäre es dagegen, daß er in Böhmen, wo er oft zur Kur weilte und Ausflüge machte, ihn einmal gesehen hätte. Doch ist das nicht mehr als eine ganz unbestimmte Hypothese.

Fest steht jedenfalls, daß Goethe sich, wenn auch wohl nur oberflächlich, mit den Pilzen beschäftigt hat. Wie weit seine Kenntnisse gingen, läßt sich wohl kaum noch feststellen. Vielleicht nicht über bescheidene Anfänge hinaus. Immerhin dürfte es jeden Pilzfreund mit Genugtuung erfüllen, daß er auch diesen großen Geist zu seinem Kreise rechnen darf.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Die Pilzaufklärung der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald.

Immer wieder weisen wir unsere Mitglieder auf die Zusammenarbeit mit der RaW. hin. Wir haben schon seinerzeit berichtet, daß der Leiter der RaW., Reichsamtsleiter Dr. B. Hörmann, gleich zu Anfang des Krieges die Referenten des NS.-Lehrerbundes aller Gaue in München zu einem mehrtägigen Lehrgange zusammenrief, der von Julius Rothmayr und dem leider zu früh verstorbenen Reichsreferenten des NSLB. Menschick organisiert wurde. Auf besondere Einladung hielt auf dieser Tagung F. Kallenbach, als Vertreter unserer Organisation, eine Reihe von Vorträgen usw. Als besondere Anerkennung unserer jahrzehntelangen Aufklärungsarbeit muß es gewertet werden, daß unser Vertreter an maßgeblicher Stelle als alter Vorkämpfer der Pilzaufklärung von Reichsamtsleiter Dr. Hörmann ganz besonders begrüßt wurde. Es muß auch das einmal gesagt werden, weil manche immer noch nicht unserer opferreichen und ideellen Arbeit die Anerkennung zollen, welche ihr gerechterweise gebührt. Nach dieser Tagung ist jeder Gaureferent mit Begeisterung in seinem Gebiet an die weitere Ausgestaltung dieser Arbeit herangegangen. Über die diesbezüglichen Einzelveranstaltungen werden wir gerne berichten. Nach dem frühen Tode des Reichsreferenten Menschick wurde unser Mitglied Oberlehrer Kersten in Dessau mit diesem verantwortungsvollen Amte betraut. Ziemlich als erstes wurden die Gaureferenten durch den neuen Reichsreferenten auf die wichtigste Pilzliteratur verwiesen, nachdem sie gleich im Anschluß an die Münchener Tagung reichlich mit unserem Aufklärungsmaterial versorgt worden waren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: 19_1940

Autor(en)/Author(s): Stier

Artikel/Article: Goethe als Pilzkenner 112-114